

Filder-Zeitung

Mittwoch, 16.10.2013

Sündenböcke auf Besen

Möhringen/Vaihingen Vor 350 Jahren erreicht der Hexenwahn auf den Fildern seinen Höhepunkt. 32 Menschen werden hingerichtet und noch viele mehr grausam gefoltert. *Von Rüdiger Ott*

An ihrer Schuld gibt es von Anfang an keinen Zweifel. Wie lange sie die Hex und Zauberey getrieben, wollten die Männer wissen. Ob sie nicht vor 20 Jahren Marten Emmer zwei Schwein ahngegriffen und gelähmbd? Ob sie keinem sein Mannschaft durch Zauberey genommen? Elfmal wird die Gohl Anna in einer Woche befragt, oftmals peinlich – was so viel heißt wie unter Folter. Mit welcher Methode, ist nicht bekannt. Vielleicht verwenden die Prozesshelfer eine Schädelquetsche, vielleicht schieben sie ihrem Opfer Holzsplitter unter die Fingernägel oder peitschen die 73-Jährige auch einfach aus. Schließlich gesteht sie, bittet um Gnade. Vier Monate später, im März 1663, wird die Möhringerin in Esslingen verbrannt, weil sie mit dem Teufel Unzucht getrieben habe.

350 Jahre ist das her. „Daraus kann man etwas lernen“, sagt Holger Viereck. „Sündenbockgeschichten gibt es auch noch heute.“ Natürlich ist die Gohl Anna nicht auf einem Besen durch die Nacht geritten. Und natürlich tanzte sie nicht beim Hexensabbat um das Feuer. Zum Verhängnis wurde ihr, dass sie bereits 20 Jahre zuvor des Ehebruchs angeklagt worden war. Und das die

Leute danach gierten, andere für ihr Leid verantwortlich zu machen.

Viereck weiß, wie so etwas funktioniert. Schließlich ist er Geschichtslehrer. Er unterrichtet an der Anne-Frank-Realschule; nebenher ist er Geschichtsdozent an der Pädagogischen Hochschule. Geschichte, meint er, ist mehr als nur eine Aneinanderreihung von Zahlen und Fakten. „Geschichte ist nicht Vergangenheit“, sagt er. „Sie ist auch aktuell.“

Nun ist es zwar nicht so, dass in Möhringen dieser Tage die Hexen in Scharen verbrannt werden. Aber die Geschichte der Gohl Anna ist eben mehr als das. „Da wurde denunziert. Da ging es um Ausgrenzung“, sagt Viereck. „Das hat auch heute noch Bedeutung.“

Alles beginnt mit dem Gerede des 17-jährigen Webersohns Hans Elsässer aus Vaihingen im Sommer des Jahres 1662. Er sei ein Hexer, behauptet er, und habe sein Werk von einem Knecht seines Vaters gelernt. Auf sein Geschwafel werden Pfarrer und Schultheiß aufmerksam, die ihn nach Esslingen ausliefern. Damit beginnen, anfangs noch in recht kleinem, bescheidenen Umfang, die über knapp zwei Jahren an-

dauernden Hexenverfolgungen in Möhringen und Vaihingen, an deren Ende nicht nur der Tod der Gohl Anna steht.

Denn unter der Folter gibt Hans Elsässer weitere Namen preis, die ebenfalls mit dem Teufel im Bunde stehen sollen. Ehe er hingerichtet wird, schwärzt er die 80-jährige Mogglan-Ketter aus Vaihingen an. Auch sie wird später brennen, nennt aber zuvor noch die Gohl Anna. So geht das immer weiter.

Sicher, der Dreißigjährige Krieg von 1618 bis 1648 hat die Menschen verroht. Andere Leute ans Messer zu liefern, ging da leicht von der Hand. Das muss oft als Erklärung erhalten; für Viereck reicht das aber nicht, schließlich wurden vermeintliche Hexen schon 100 Jahre vorher auf den Fildern verfolgt. Hinzu kamen 1662 Missernten und Hungersnöte; Sündenböcke wurden gesucht und gefunden. „Die Leute waren am Boden“, sagt Viereck. Da konnten auch noch gleich eini-

ge offene Rechnungen beglichen werden. Daniel Hauff wusste das geschickt zu nutzen. Der Esslinger Jurist wollte Karriere machen. In seinem Eifer ging er dabei über Leichen.

375 Menschen werden angeklagt, 32 hingerichtet. In Vaihingen und in Möhringen werden jeweils rund 100 Menschen verhört. Das ist erstaunlich, immerhin leben in Möhringen zu dieser Zeit gerade einmal 600 Leute. Jede Familie kann demnach mit einer Hexe oder einem Hexer aufwarten.

Auch Agnes Kieß, der Gohl Annas Tochter, muss sterben. Weitere Opfer aus Möhringen sind Anna Luiß, Margarethe Häberlin und Katharina Brauning. Anna Gödelin und Wolf Fischer sterben im Gefängnis an den Folgen der Fol-

ter. Die Hexenverfolgungen endeten 1665 so prompt, wie sie begonnen hatten. Als der Jurist Hauff starb, wurde die zuständige Ratskommission aufgelöst.



Foto: Rüdiger Ott

„Da wurde denunziert. Es ging um Ausgrenzung. Das hat auch heute noch Bedeutung.“

Holger Viereck